

Kurz InFormiert

- * **Arbeiten, weil die Rente nicht reicht**
- * **2011 wurden in NRW 929 Kinder adoptiert**
- * **25 Jahre „Gib Aids keine Chance“**

Wissenswertes

- * **Es kann jeden treffen – jederzeit**
- * **Rund zwei Mio. Deutsche sind Mobbingopfer**
- * **Ausbildung bei pflege plus[®] – Investition in die Zukunft**





Merk dir den Smiley...



...wenn körperliche Einschränkungen oder gesundheitliche Beschwerden Hilfsmittel im Alltag erfordern, oder ein geliebter Mensch pflegebedürftig wird, dann sind wir für Sie da.

Mit zahlreichen Produkten verbessern wir Lebensqualität. Sorgen mit leistungsstarkem Service und kompetenter Beratung für ein barrierefreies und selbst bestimmtes Leben.

Bei der Erledigung der Formalitäten sind wir Ihnen gerne behilflich.

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns, auch im Internet.



ortho-care West

ehemals Sanitätshäuser Schild und Kelz

Brunnenstraße 101-103 · 41069 M'gladbach
Sandradstraße 14 · 41061 M'gladbach

Außerdem in Grevenbroich

Telefon 0 21 61 / 1 43 60
www.orthocare-west.com



reha team West

Wir bringen Hilfen

Sandradstraße 14 · 41061 M'gladbach

**Außerdem in Düsseldorf, Krefeld,
Duisburg und Jüchen**

Zentralruf 08 00 / 009 14 20
www.rtwest.de

Das starke Team der Spezialisten

Herausgeber: pflege plus Telefon: 02166 / 130980
Redaktion, Layout, Grafik: pflege plus® GmbH Dahlener Str. 119 - 125 41239 Mönchengladbach & TEXTDOC Inh. B. Stuckenberg Telefon: 02434 - 2408554 Fax: 02434 - 2408553 Mail: redaktion@text-doc.com
Verantwortlich für den Inhalt: Birgitt Stuckenberg
Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Herstellung / Druck: pflege plus® auf Minolta CF 5001
Auflage: 4000
Erscheinungsgebiet: Mönchengladbach, Viersen, Korschenbroich
Die Redaktion übernimmt für unverlangt eingesendete Bilder und Manuskripte keine Gewähr. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die veröffentlichten Beiträge auch elektronisch zu verbreiten. Mit Namen gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion identisch sein muss. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie die Herstellung von fototechnischen Vervielfältigungen sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und unter genauer Quellenangabe gestattet. © 2008 pflege plus® GmbH. ™pflege plus® und das pflege plus® Logo sind eingetragene Markenzeichen von Achim R. Zweedijk, Mönchengladbach.
HINWEIS: Wir haben uns um korrekte Informationen bemüht. Diese ersetzen jedoch nicht den Rat oder die Behandlung eines Arztes, Therapeuten oder eines anderen Angehörigen der Heilberufe. pflege plus® lehnt jede Verantwortung für Schäden oder Verletzungen ab, die direkt oder indirekt durch die Anwendung von im InForm Magazin dargestellten Übungen, Therapien und / oder Behandlungsmethoden entstehen können. Es wird ausdrücklich bei Auftreten von Krankheitssymptomen und gesundheitlichen Beschwerden vor einer Selbstbehandlung auf der Grundlage der Inhalte des InForm Magazins ohne weitere ärztliche Konsultation gewarnt.

Inhalt & Impressum	3
Vorwort Achim R. Zweedijk, pflege plus®	4
Kurz InFormiert * Arbeiten, weil die Rente nicht reicht * 66 Jahre NRW * Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt 2011 * NRW: 890 Mio. Euro Erbschaftsteuer 2011 * 2011 in NRW 929 Kinder adoptiert * Mgl.: Neue Jugendschöffen gesucht * BZgA: „Eine neue Droge pro Woche“ * 25 Jahre „Gib Aids keine Chance“	5 6 7 8
Wissenswertes * Es kann jeden treffen – jederzeit * MDK benotet Qualität der Pflegedienste * TK: Zwei Mio. Deutsche wurden gemobbt * Ausbildung bei pflege plus®	10 11 12 14
Fehlerbild: * Finden Sie alle 10 Fehler? © Rainer Rosenberg / Pixelio	15
Titelfoto: © R. Stuckenberg / TEXTDOC	



Liebe Leserinnen und Leser,

ein spannender Sommer liegt hinter uns, auch wenn das schöne Wetter lange auf sich warten ließ, konnte man sich doch mit Fußball-EM und Olympiade hervorragend die Zeit vertreiben. Die gerade beendeten Paralympics haben wieder eindrucksvoll gezeigt, zu welchen sportlichen Leistungen Menschen mit Handicap fähig sind. Marathonlauf, Bogenschießen und Tischtennis sind nur einige der Disziplinen, die von Schlaganfallbetroffenen ausgeübt werden. Spannende Sportarten, die jedoch auch therapeutische Bedeutung haben und zeigen, dass die Betroffenen nicht aufgeben.

Alle drei Minuten erleidet in Deutschland jemand einen Schlaganfall. Von Experten wird der Schlaganfall bereits als „Epidemie des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet. Ist ein Prominenter betroffen, rückt das Thema in die öffentliche Aufmerksamkeit. Wolfgang Niedecken, Gaby Köster, Monica Lierhaus, Horst Lichter, um nur einige zu nennen, zeigen, dass es wirklich jeden treffen kann – jederzeit und in jedem Alter. Aber auch, wie man damit umgehen kann, plötz-

lich behindert zu sein. Es öffentlich zu machen, hilft auch den unbekannten Betroffenen. Promibonus oder doppelte Last, die Meinungen dazu sind geteilt.

Ein Schlaganfallbetroffener, der nicht aufgegeben und sich in ein selbständiges Leben zurückgekämpft hat, ist Horst G., über den wir in dieser Ausgabe der *InForm* berichten. Doch nicht nur das, auch zum Thema „Schlaganfall“ selber haben wir Wissenswertes für Sie zusammengestellt. Lesen Sie auch unseren Beitrag „MDK benotet Pflegedienste“. Falls Sie bisher nicht wussten, dass es Pflegenoten gibt, wer sie vergibt und wo man sie einsehen kann, finden Sie auf Seite 11 einige Antworten.

Auch wenn auf der Beliebtheitskala der Schulabgänger bei den jungen Frauen kaufmännische Berufe und bei den jungen Männern technische Berufe bevorzugt werden, gibt es trotzdem junge Menschen, die gern eine Ausbildung im sozialen, medizinischen oder pflegerischen Bereich machen. Eine von ihnen ist seit April unsere Auszubildende, die sich nach ihrem Abschluss „Staatlich anerkannte Altenpflegerin“ nennen darf. Mehr zu diesem Thema finden Sie auf Seite 14.

Last but not least: „Arbeiten, weil die Rente nicht reicht“, eine Horrervorstellung für viele, für zu viele jedoch bereits traurige Realität. Einer von zahlreichen weiteren, lesenswerten Beiträgen, die unser aller Leben in vielfältiger Weise betreffen.

*Es grüßt Sie herzlich
Ihr Achim R. Zweedijk*



- ◇ Krankenpflege
- ◇ Altenpflege
- ◇ Kinderkrankenpflege
- ◇ Betreuung
- ◇ Nachtwache
- ◇ 24 Stunden Versorgung
- ◇ 24 Stunden Notdienst
- ◇ Hauswirtschaft
- ◇ Menüservice
- ◇ Hausnotruf
- ◇ Einkaufsdienst
- ◇ Seniorenurlaub
- ◇ Betreutes Wohnen



Unsere Pflege - Ihr Plus

pflege plus®
Pflegedienst und mehr...
Dahlener Str. 119-125
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166 / 130980

Beratungsstellen:

Dahlener Str. 119-125
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166 / 130980

Gasstr. 14
41751 Viersen - Dülken
Telefon: 02162 / 571844



Arbeiten, weil die Rente nicht reicht

Sozialverband VdK: Sinkende Renten sind Hauptursache für Minijob-Boom bei Ruheständlern

Bonn. Für den Sozialverband VdK ist die stark gestiegene Zahl an Minijobbern unter den Rentnern ein Hinweis für die wachsende Altersarmut in Deutschland. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der über 65-Jährigen mit einem Minijob um fast 60 Prozent auf 761.000 gestiegen. 120.000 von ihnen sind 75 Jahre und älter.

Ulrike Mascher, Präsidentin des Sozialverbands VdK: „Diese Zahlen sind alarmierend. Ich glaube nicht, dass Rentner Zeitung austragen, im Wachdienst arbeiten oder Regale im Supermarkt einräumen, weil Sie den Kontakt zu Menschen suchen oder Erfüllung in ihrer Arbeit finden wollen. Sie üben diese wenig attraktiven Jobs aus, um ihre karge Rente aufzubessern. Bei den 120.000 über 75-Jährigen Minijobbern wird es sich nicht um Universitätsprofessoren oder Banker handeln.“

Die Zahlen spiegeln laut VdK wider, „dass immer mehr Menschen Probleme haben, mit ihrem Alterseinkommen auszukommen und mit Hilfe von Minijobs versuchen, sich finanziell über Wasser zu halten.“

Für diesen Trend macht der VdK die Rentenentwicklung der letz-

ten Jahre verantwortlich. „Man erkennt, dass das Absinken des Rentenniveaus, nicht spurlos an der Lebenswirklichkeit der Rentner vorbei geht“, erklärte Mascher.

Die durchschnittlichen Rentenzahlungsbeträge bei den Neurentnern gehen ständig zurück. Besonders deutlich ist dies bei den Erwerbsminderungsrenten. Diese liegen jetzt bereits auf Grundsicherungsniveau. Hinzu kommt, dass seit 2004 die Rentner vier Nullrunden und drei Mini-Anpassungen von 0,5 Prozent bzw. ein Prozent hinnehmen mussten.

Somit haben die Rentner seit 2004 einen Kaufkraftverlust von neun Prozent verkraften müssen. Ältere sind von den Preissteigerungen für Lebensmittel und bei den Energie- und Stromkosten besonders betroffen.

Auch Medikamente und Hilfsmittel, die aus eigener Tasche bezahlt werden müssen, schmälern bei Rentnern das Haushaltseinkommen mehr als bei anderen. Dass auf der anderen Seite Handys und Computer billiger geworden sind, hilft den Älteren wenig.

Mascher: „Die Armut unter den Rentnerinnen und Rentnern wächst, bleibt aber häufig im Verborgenen.“

Nach wie vor scheuen sich viele alte Menschen zum Sozialamt zu gehen, weil sie sich schämen oder glauben, dass ihre Kinder dann herangezogen werden. Deshalb bleibt vielen Rentnern nichts anderes übrig, als einen Minijob zu suchen, um gerade so über die Runden zu kommen und vielleicht den Enkelkindern auch einmal etwas zum Geburtstag schenken zu können.“

Quelle: VdK/ Michael Pausder

Foto: Uschi Dreiuicker / Pixelio



66 Jahre NRW – Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft

Düsseldorf. Seit Bestehen des Landes hat sich in Nordrhein-Westfalen der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft vollzogen. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt anlässlich des 66-jährigen Geburtstages des bevölkerungsreichsten Bundeslandes mitteilt, waren im vergangenen Jahr 5,9 Millionen Erwerbstätige im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Das sind mehr als zwei Drittel (70,9 Prozent) aller 8,3 Millionen Erwerbstätigen. 1946 war nur etwa ein Drittel (34,3 Prozent) in diesem Sektor beschäftigt; damals arbeitete nahezu die Hälfte (49,9 Prozent) der Berufstätigen im Produzierenden Gewerbe und 15,7 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft. Im Jahr 2011 war etwa jeder Vierte (28,3 Prozent) in der Industrie oder im Baugewerbe und nur noch 0,8 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Die Statistiker haben anlässlich des Landesjubiläums nicht nur die Erwerbstätigenstrukturen der letzten 66 Jahre verglichen, sondern eine Vielzahl weiterer interessanter Daten zutage gefördert: So stieg z.B. die Einwohnerzahl des Landes seit 1946 von 11,8 Millionen bis 2003 auf den bisherigen Höchststand von fast 18,1 Millionen; mittler-

weile ist die Bevölkerungszahl wieder auf 17,8 Millionen zurückgegangen.

Die größten Zuwächse waren in den letzten 66 Jahren bei den Bruttoverdiensten in der Industrie zu verzeichnen: Während Männer 1946 knapp 50 Cent (Frauen: 30 Cent) pro Stunde verdienten, liegt der Bruttostundenverdienst der Arbeitnehmer in der Industrie heute bei 21,50 Euro (Arbeitnehmerinnen: 17,80 Euro).

Auch die Zahl der Kraftfahrzeuge stieg seit der Nachkriegszeit erheblich an: 1946 gab es an Rhein und Ruhr 36.200 Pkw, 62.300 Lkw und 49.300 Krafträder – heute sind über neun Millionen Pkw, 504.500 Lkw und 782.000 Krafträder amtlich zugelassen.

Die Zahl der Wohnungen hat sich seit 1950 von vier Millionen auf nunmehr 8,6 Millionen mehr als verdoppelt. Während es sich 1950 noch in 80 Prozent der Fälle um Wohnungen in Ein- oder Zweifamilienhäusern handelte, befinden sich heute mehr als die Hälfte (55,8 Prozent) aller Wohnungen in Mehrfamilienhäusern.

Quelle: IT.NRW

Foto: Monika Kielbassa / pixelio

NRW: 82 700 Personen bezogen 2011 laufende Hilfe zum Lebensunterhalt

Düsseldorf (IT.NRW). Ende 2011 bezogen in Nordrhein-Westfalen 82 654 Personen Sozialhilfe in Form von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem 3. Kapitel, Zwölftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII). Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, waren das 2,2 Prozent mehr Empfänger/-innen als Ende 2010



(damals: 80 880).

Bei den Empfängerinnen und Empfängern handelte es sich 2011 überwiegend um Deutsche (92,2 Prozent). Mehr als zwei Drittel (68,5 Prozent) der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt lebte in Einrichtungen (z. B. Wohn- oder Pflegeheimen). 49,7 Prozent der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt waren Frauen.

Anspruch auf laufende Hilfe zum Lebensunterhalt haben beispielsweise Erwerbsunfähige auf Zeit, Vorruhestandler mit niedriger Rente sowie längerfristig Erkrankte. Dauerhaft voll erwerbsgeminderten Frauen und Männern von 18 bis unter 65 Jahren sowie älteren Menschen ab 65 Jahren stehen bei Bedürftigkeit hingegen Grundsicherungsleistungen nach dem 4. Kapitel SGB XII zu. Beide Leistungsarten sollen den Grundbedarf vor allem an Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Heizung decken.

Quelle: IT.NRW

Foto: Alexander Dreher / pixelio

NRW erhält 2011 fast 890 Millionen Euro Erbschaftsteuer

Düsseldorf. Im Jahr 2011 bildeten Vermögenswerte von zusammen 9,2 Milliarden Euro, die aus 12 904 steuerrelevanten Nachlässen

resultierten, Grundlage zur Festsetzung der Erbschaftsteuer der Finanzämter in Nordrhein-Westfalen. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, verblieben nach Abzug von Nachlassverbindlichkeiten, persönlichen Steuerfreibeträgen und sachlichen Steuerbefreiungen insgesamt 4,3 Milliarden Euro (-3,2 Prozent) an steuerpflichtigem Erbe. Die 22 890 Nachlassbegünstigten mussten hierfür zusammen 887 Millionen Euro Erbschaftsteuer aufbringen. Das waren 3,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (2010: 915 Millionen Euro).

Gut die Hälfte der steuerpflichtigen Erbschaften lagen unter einem Wert von 50 000 Euro. Aus diesen Fällen resultierten nur knapp fünf Prozent der insgesamt festgesetzten Erbschaftsteuer.

Dagegen steuerten die 0,3 Prozent der Fälle mit Erbschaften von jeweils mehr als fünf Millionen Euro nahezu ein Viertel zum gesamten Erbschaftsteueraufkommen bei.

Neben Erbschaften werden in der Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik auch Daten über Schenkungen erhoben:

2011 wurden 5 557 steuerrelevante Schenkungen mit einem Vermö-



genswert von 2,0 Milliarden Euro (-27,4 Prozent) erfasst. Die hierfür festgesetzte Schenkungsteuer summierte sich auf einen Betrag von 164 Millionen Euro; das wa-

ren 36,6 Prozent weniger als 2010 (258 Millionen Euro). 44,5 Prozent der Schenkungen hatten einen steuerpflichtigen Wert von unter 50 000 Euro; ihr Anteil an der insgesamt festgesetzten Schenkungsteuer lag bei vier Prozent. Knapp ein Prozent der Fälle, in denen mehr als fünf Millionen Euro erworben wurden, trug ein Sechstel zur gesamten Schenkungsteuer bei.

Die Statistiker weisen darauf hin, dass die Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik keine Informationen über alle Vermögensübergänge eines Berichtsjahres liefern kann, weil die Mehrzahl der Vermögensübertragungen innerhalb der hohen Freibetragsgrenzen liegt und deshalb zu keiner Steuerfestsetzung führt. Basis der Angaben bildet das Festsetzungsjahr 2011, d. h. der Steuerentstehungszeitpunkt des Erbschafts- oder Schenkungsfalls kann bereits in den Vorjahren eingetreten sein.

Quelle: IT.NRW

Foto: Rainer Sturm / Pixelio

2011 wurden in NRW 929 Kinder adoptiert



Düsseldorf. Im Jahr 2011 wurden in Nordrhein-Westfalen 929 Kinder und Jugendliche adoptiert. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, waren

das 2,5 Prozent weniger als 2010 (953 Adoptionen). 40 Prozent der Adoptierten waren im schulpflichtigen Alter von sechs bis 14 Jahren, 16,5 Prozent waren drei bis fünf Jahre alt und 31,8 Prozent jünger als drei Jahre. 487 Kinder und Jugendliche wurden von ihren Stiefvätern oder -müttern, 23 von anderen Verwandten adoptiert, 419 Kinder und Jugendliche von Personen, zu denen kein Verwandtschaftsverhältnis bestand.

Ende 2011 waren in NRW 269 Mädchen und Jungen für eine Adoption vorgemerkt. Ihnen gegenüber standen zum gleichen Zeitpunkt 1.765 bei den Adoptionsvermittlungsstellen gemeldete Bewerber, die ein Kind adoptieren wollten. Rein rechnerisch ergaben sich damit pro Kind sieben Bewerbungen. In „Adoptionspflege“, die zukünftigen Eltern und dem Kind die Möglichkeit einer gegenseitigen Probephase bietet, befanden sich Ende letzten Jahres 692 junge Menschen.

Quelle: IT.NRW

Foto: Souza / Pixelio

Neue Jugendschöffen gesucht: Interessenten können sich melden

Mönchengladbach. Für die Amtsperiode vom 1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2018 werden neue Jugendschöffinnen und Jugendschöffen für die Jugendkammer beim Landgericht Mönchengladbach und für das gemeinschaftliche Jugendschöffengericht gesucht.

Bewerberinnen und Bewerber für das Jugendschöffenamt müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und zur Zeit der Aufstellung der Liste in Mönchenglad-

bach wohnen. Sie müssen zu Beginn der Amtsperiode am 1. Januar 2014 mindestens 25 Jahre alt sein und zu diesem Zeitpunkt das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Neben „gesunden Menschenverstand“ und klarem Urteilsvermögen sollen die Bewerberinnen und Bewerber Erfahrung in der Erziehung Jugendlicher besitzen. Die gewählten Jugendschöffinnen und Jugendschöffen werden voraussichtlich zur Teilnahme an zehn bis zwölf Sitzungen im Jahr verpflichtet.

Wer Interesse an der Übernahme des Jugendschöffenamtes hat, kann sich bis spätestens zum 28. September 2012 beim Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Mönchengladbach unter den Telefonnummern 02161/25-3427 oder 25-3404 melden.

Quelle: pmg

„Eine neue Droge pro Woche“ BZgA informiert über Risiken von sogenannten „Legal Highs“ – Zahl neu entdeckter Substanzen wächst rasant

Köln. Auf dem Europäischen Drogenmarkt tauchen immer mehr neue Substanzen auf, darunter vor allem synthetische Cannabinoide, die dem Cannabis-Wirkstoff THC ähneln. Sie werden als „Legal Highs“ vermarktet oder als sogenannte „Research Chemicals“ über das Internet vertrieben. Über die genauen gesundheitlichen Risiken existieren bislang nur Fallberichte, die aber geben Anlass zur Sorge. Auch Todesfälle hat es inzwischen gegeben. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) informiert auf ihrem Internetportal www.drugcom.de



in einem neuen Themenschwerpunkt über Wirkungen und Risiken von synthetischen Cannabinoiden.

Laut dem aktuellen Jahresbericht der Europäischen Drogenbeobachtungsstelle EBDD und Europol hat die Zahl neu entdeckter Drogen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Allein 2011 wurden 49 neue psychoaktive Substanzen an das Frühwarnsystem der EU gemeldet. Zwei Jahre zuvor waren es noch 24. Unter den im Jahr 2011 gemeldeten Drogen fanden sich 23 neue synthetische Cannabinoide, die häufig als „Legal Highs“ bezeichnet werden.

In der Regel werden die Substanzen nicht offen zum Konsum angeboten, sondern zum Beispiel als „Kräutermischung“ oder „Badesalze“ getarnt vermarktet. Bislang gibt es keine systematischen Studien zu den neuen Wirkstoffen. Es mehren sich aber Fallberichte, in denen Konsumentinnen und Konsumenten unter teils gravierenden Folgen leiden, darunter Panikattacken, Krampfanfälle, Herzinfarkt und Atemstillstand. In einigen Fällen kam es zum Selbstmord, wobei es im Vorfeld keine Anzeichen hierfür gegeben habe. Inwiefern der Konsum von synthetischen Cannabinoiden tatsächlich Ursache der beschriebenen Folgen ist, konnte noch nicht vollständig geklärt werden.

Dennoch warnt BZgA-Direktorin Prof. Dr. Elisabeth Pott vor dem Konsum: „Bei den sogenannten Legal Highs ist in der Regel weder über die Menge noch über die Zusammensetzung der verwendeten Wirkstoffe etwas bekannt. Wer den Inhalt solcher ‚Wundertüten‘ raucht oder auf andere Weise konsumiert, geht ein nicht kalkulierbares gesundheitliches Risiko ein. Vom Konsum dieser Substanzen ist daher dringend abzuraten.“ Weiterführende Informationen über Wirkungen und Risiken zu

synthetischen Cannabinoiden hat die BZgA auf ihrem Internetportal zu Sucht und Drogen www.drugcom.de im neuen Topthema „Eine neue Droge pro Woche“ zusammengestellt.

Quelle: BZgA

Foto: Petra Bork / Pixelio



25 Jahre „GIB AIDS KEINE CHANCE“

Ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Aidsprävention der BZgA – Schutzverhalten heute so gut wie nie zuvor

Köln. „GIB AIDS KEINE CHANCE“ – die Kampagne zur Aidsprävention der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

SDS
SDS Sicherheitsdienst Stade

Tel.: 04148 - 616233
Fax: 04148 - 616234

*zahlungsfreier
Hausnotruf
ab Pflegestufe I*

deutschlandweit

Wir verwenden Geräte der neuesten Generation von Attendo Systems

Immer für Sie da!
pflege plus® GmbH

02166 130980
0177 8180011

wird in diesem Jahr 25 Jahre alt. Sie ist nicht nur eine der bekanntesten, sondern auch eine der erfolgreichsten Präventionskampagnen in Deutschland. Während in den 1980er Jahren Kondome noch verschämt unter dem Ladentisch oder in Automaten auf Herrentoiletten gehandelt wurden, sind sie heute zu einem selbstverständlichen Hygieneartikel geworden. Immer mehr Menschen hierzulande schützen sich beim Sex mit Kondomen. Mit dieser Präventionsstrategie ist erreicht worden, dass Deutschland neben Finnland die niedrigste HIV-Neuinfektionsrate im westeuropäischen Vergleich aufweist.

„Deutschland schützt sich vor HIV! Das ist das entscheidende Ergebnis der 1987 gestarteten Präventionskampagne GIB AIDS KEINE CHANCE“, betont Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. „Die Entscheidung Mitte der 1980er Jahre für Prävention und deren Umsetzung in einer Strategie des gesellschaftlichen Lernens hat kontinuierlich zu Verhaltensänderungen in den Zielgruppen geführt. Safer Sex zum Schutz vor HIV ist deshalb schon lange kein Tabuthema mehr.“

Aktuelle Daten zum Verhütungsverhalten veröffentlicht

Die neuen Ergebnisse der Repräsentativbefragung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein“, die die BZgA seit Beginn der Kampagne regelmäßig durchführt, belegen dies. Die heute veröffentlichten Zahlen zeigen, dass 80 Prozent der 16- bis 44-jährigen Singles in Deutschland beim Sex Kondome verwenden. Zum Vergleich: 1988 waren es nur 58 Prozent. Auch bei Personen, die spontane Sexualkontakte mit unbekannten Partnerinnen oder Partnern eingehen, hat die Kondomnutzung deutlich zugenommen: Zwei Drittel (69 Prozent) der 16- bis 44-jährigen Befragten gibt an, in solchen Situationen konsequent mit Kondomen zu verhüten (1989: 28 Prozent). Dass sich das bekundete Schutzverhalten mittlerweile als selbstverständlich etabliert hat, bestätigen die Kondomabsatzzahlen. Mit 221 Millionen verkaufter Kondome wurde 2011 eine neue Rekordmarke erreicht.

Aidsprävention weiterhin unverzichtbar

Die Rahmenbedingungen und Herausforderungen für die Prävention haben sich in den letzten Jahren deutlich geändert. So ist die wahrgenommene Bedrohung

der Krankheit Aids in der deutschen Bevölkerung gesunken. Gaben 1987 noch zwei Drittel (65 Prozent) der Befragten an, dass Aids zu den gefährlichsten Krankheiten gehöre, sind 25 Jahre später nur noch 13 Prozent dieser Auffassung. Darin zeigt sich eine realistische Einschätzung der Situation, die durch die verbesserte Behandelbarkeit von HIV/Aids entstanden ist. „Dieses Thema greift die BZgA auch in ihrer Kampagne auf. Um die Neuinfektionen langfristig weiter zu senken, müssen wir heute die Aufforderung – falls es zu einer Risikosituation gekommen ist – sich beraten, testen und rechtzeitig behandeln zu lassen, verstärkt kommunizieren“, sagt Prof. Dr. Pott.

Die BZgA hat ihre Kampagne in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und aktuellen Gegebenheiten angepasst. Solidarität mit HIV-Infizierten und Aidskranken war von Anfang an ein zentraler Themenschwerpunkt der Kampagne, weil der respektvolle Umgang von Menschen mit HIV und Aids und ihre gesellschaftliche Einbeziehung eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von Prävention ist.

Quelle: BZgA

Foto: Gerd Altmann / Pixelio



Hallerstraße 69
41844 Wegberg

Fest: 0 24 34 - 24 08 55 4
Fax: 0 24 34 - 24 08 55 3
Mobil: 0 17 4 - 37 38 157
E-Mail: info@text-doc.com

www.text-doc.com

- Texte für Printmedien und Internet
- Redaktion, Textkorrektur
- PR-Beratung, Konzepterstellung
- Flyer, Broschüren, Visitenkarten
- Korrespondenz
- Zielgruppenorientierte PR
- Kreativität zu fairen Preisen
- PC-Wartung, -Instandsetzung
- Installation, Konfiguration, Update
- LAN, W-LAN, DSL, Internet

BEERDIGUNGSINSTITUT RENNERS G. HACKEN

Hans-Gerd Hacken
Geschäftsführer

Erd-, Feuer- und Urnenseebestattungen · Überführungen von und zu jedem Ort
Bestattungsvorsorge · Beratung · Hausbesuche · Eigener Abschiedsraum
Erledigung sämtlicher Formalitäten · Tag und Nacht dienstbereit

Dammer Straße 123 · 41066 Mönchengladbach
Telefon 02161 - 66 28 24 und 66 1410 · Telefax 02161 - 66 5412
www.bestattungen-renners.de · info@bestattungen-renners.de

Es kann jeden treffen – jederzeit



Wenn es eine sogenannte Person des öffentlichen Lebens trifft oder kurz gesagt, einen Promi, rückt der Schlaganfall (Apoplex) ins öffentliche Bewusstsein. Vor allem führt es uns aktuell eindringlich vor Augen, dass jeder, jederzeit zum Pflegefall werden kann. Und nicht nur das, Schlaganfall ist nach den Krebs- und Herzerkrankungen die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Von den jährlich 200.000 bis 250.000 Betroffenen versterben etwa 40 Prozent innerhalb des ersten Jahres. 30 Prozent der Überlebenden bedürfen dauerhafter Pflege. Somit stellt der Schlaganfall die häufigste Ursache für Pflegebedürftigkeit dar. Der Altersdurchschnitt liegt bei Frauen bei 75 Jahren, bei Männern bei 68 Jahren. Eine echte Altersgrenze gibt es jedoch nicht, es trifft auch junge Menschen.

So wie Horst G. aus Mönchengladbach-Odenkirchen. Mit nur 55 Jahren erlitt er einen Schlaganfall, der sein Leben komplett veränderte. Als Fliesenleger ein „echt

harter Knochen“, körperliche Arbeit und Bewegung im Freien gewohnt, wurde er über Nacht zum Pflegefall. Dies ist mittlerweile acht Jahre her. Seitdem ist Horst G. einseitig gelähmt und auf Hilfe angewiesen. Zuerst Krankenhaus, dann Rehabilitationsmaßnahmen, zu Hause Betreuung durch einen Pflegedienst, regelmäßige Physiotherapie, das gehört jetzt zu seinem Leben. Aufgeben kam dabei für ihn nie in Frage. Er ist ein Kämpfer und sagt, dass es für ihn enorm wichtig war und ist, soziale Kontakte und Freundschaften zu pflegen. Sein Nachbar Heinz K. ist mittlerweile Freund und Vertrauter. Er kümmert sich um Horst G., begleitet ihn und ist in diesem Jahr sogar mit ihm gemeinsam in den Urlaub geflogen.

Eine Reise in die Türkei, von der Heinz K. stolz erzählt, wie gut sein Freund diese bewältigt habe. „Allerdings ging das nur mit einer Einzelfallentscheidung seitens der Pflegekasse, denn die Türkei ist ja nicht in der EU. Aber wir haben

alle Hürden genommen, der Urlaub war herrlich, der Service super, obwohl wir nicht mit einem Handycap-Reise-Unternehmen unterwegs waren, war alles barrierefrei und stets ein Rollstuhl für Horst da“, berichtet er.

Trotz seiner Behinderung hat Horst G. es geschafft, wieder ein eigenständiges Leben zu führen. Das Team des Pflegedienstes pflege plus konnte ihn dabei bisher tatkräftig unterstützen und freut sich über die stetige Verbesserung seines Zustandes. Er ist einer der vielen Betroffenen, die ohne Promibonus durchs Leben gehen und gegen Widrigkeiten kämpfen müssen, die es für sie als nichtbehinderten Menschen früher so nicht gegeben hat. „Man hat sich als gesunder Mensch darüber keine Gedanken gemacht, wie schnell das gehen kann und plötzlich ist man ein Pflegefall“, sagt Horst G. Anträge stellen, auf fremde Hilfe angewiesen sein, Dinge des Alltags neu lernen müssen – viele Menschen zerbrechen daran, geben sich auf. Man geht davon aus, dass mindestens jeder vierte Überlebende eines Apoplex mit Depressionen zu kämpfen hat.

Jede zweite Schlaganfall-Patientin kann innerhalb von drei Monaten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus ihre Alltagsaktivitäten wieder vollständig aufnehmen, bei Männern sind es dagegen rund 70 Prozent. Aufgrund der Zunahme älterer Menschen ist damit zu rechnen, dass die Zahl von Menschen, die mit den Folgen des Schlaganfalls leben, ansteigen wird. Experten bezeichnen den Schlaganfall bereits als „Epidemie

des 21. Jahrhunderts“.

80 bis 85 Prozent der Schlaganfälle werden durch eine Ischämie verursacht. Der Verschluss eines Blutgefäßes durch ein Blutgerinnsel (Thrombus oder Embolus) führt zum Hirninfarkt. Die Folge der Durchblutungsstörung ist eine Unterbrechung der Blut- und Sauerstoffversorgung, die zu einem Funktionsverlust und später zum Tod der Hirnzellen führt.

In etwa 15 bis 20 Prozent der Fälle ist die Ursache eine Hirnblutung. Missbildungen der Gefäße oder ein hoher Blutdruck verursachen einen Einriss der Gefäßwand einer Hirnarterie. Blut strömt aus dem Gefäß und drückt die Nervenzellen ab. Diese Blutungen entstehen zumeist im Inneren des Hirngewebes (intrakranielle beziehungsweise intrazerebrale Blutung) oder zwischen den Hirnhäuten (Subarachnoidalblutung) und an der Hirnbasis. Hirnblutungen gelten als besonders schwerwiegende Schlaganfälle, von denen häufig auch jüngere Menschen betroffen sind. Umfassende Informationen und Hilfe, Notfallwissen sowie Selbsthilfegruppen findet man beispielsweise unter www.kompetenznetz-schlaganfall.de auch im Internet.

Text: TEXTDOC / bs

Foto: privat

MDK benotet Qualität der Pflegedienste



Seit Herbst 2009 werden die von Pflegeeinrichtungen erbrachten Leistungen und ihre Qualität veröffentlicht. Einmal im Jahr wird daher jede Pflegeeinrichtung von den Mitarbeitern des MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) überprüft. Genauso wie durch den MDK die Begutachtung zwecks Feststellung der Pflegebedürftigkeit in Pflegestufen erfolgt, überprüft er auch alle Pflegeeinrichtungen – stationäre und ambulante.

Die Überprüfungen erfolgen unangemeldet und die von den Pflegeeinrichtungen erbrachten Leistungen und ihre Qualität werden in Form von Noten bewertet. Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Qualitätsprüfungen erfolgt im Internet durch die Landesverbände der Pflegekassen sowie an gut sichtbarer Stelle im Pflegedienst.

Im Internet sind die Ergebnisse

der Pflegeeinrichtungen regional oder namentlich aufgelistet. Unter www.pflegenoten.de findet man Adressen, wie beispielsweise www.pflegelotse.de, die schnell und einfach einen übersichtlichen Vergleich ermöglichen.

Auch die Bewertung des Pflegedienstes pflege plus® kann dort eingesehen werden, denn auch er wird natürlich regelmäßig überprüft beziehungsweise hat die Prüfung dort aktuell stattgefunden. Hat man sich zu den entsprechenden Anbietern geklickt, findet man bei pflege plus® unter Note eine 1,0 und dies bereits zum dritten Mal in Folge.

Wie sich diese Note zusammensetzt, erfährt man ebenfalls. Auch der derzeitige Landesdurchschnitt von 1,6 wird zum Vergleich gegenübergestellt und ermöglicht so eine bessere Einschätzung. Das rechnerische Gesamtergebnis setzt sich zusammen aus der Beurteilung der pflegerischen Leistung, der ärztlich verordneten pflegerischen Leistung, Dienstleistung und Organisation sowie Befragung der Patienten der Pflegeeinrichtung. Der MDK betont, dass der Prüfansatz beratungsorientiert, die Qualitätsprüfung ergebnisorientiert erfolgt.

Text: TEXTDOC / bs

	LANDHAUS KÜCHE Für mich gekocht. Für mich gebracht. Von apetito Wir bringen Ihnen Ihre Lieblingsgerichte direkt ins Haus PROBIER-ANGEBOT Jetzt bestellen und selbst überzeugen! Rufen Sie uns an! 0 21 61 – 46 03 17 www.landhaus-kueche.de	Alles Gute für Ihre Gesundheit. ► Orthopädietechnik ► Kinder-Reha Versorgung ► Rehabilitationstechnik ► Medizintechnik ► Krankenpflegeartikel ► Stoma- und Inkontenzprodukte <table border="0"> <tr> <td> Sanafair Sanitätshaus Dülken Corneliusstraße 8 41751 Viersen-Dülken Fon: 0 21 62 - 50 39 0 Öffnungszeiten: Mo - Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr 14³⁰ - 18⁰⁰ Uhr Mittwoch: bis 17⁰⁰ Uhr </td> <td> Sanafair Sanitätshaus Korschenbroich Sebastianusstr. 32 41352 Korschenbroich Fon: 0 21 61 - 402 28 88 Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr Mo, Do: 09⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr www.rehazentrumviersen.de </td> </tr> </table>	Sanafair Sanitätshaus Dülken Corneliusstraße 8 41751 Viersen-Dülken Fon: 0 21 62 - 50 39 0 Öffnungszeiten: Mo - Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr 14³⁰ - 18⁰⁰ Uhr Mittwoch: bis 17⁰⁰ Uhr	Sanafair Sanitätshaus Korschenbroich Sebastianusstr. 32 41352 Korschenbroich Fon: 0 21 61 - 402 28 88 Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr Mo, Do: 09⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr www.rehazentrumviersen.de
Sanafair Sanitätshaus Dülken Corneliusstraße 8 41751 Viersen-Dülken Fon: 0 21 62 - 50 39 0 Öffnungszeiten: Mo - Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr 14³⁰ - 18⁰⁰ Uhr Mittwoch: bis 17⁰⁰ Uhr	Sanafair Sanitätshaus Korschenbroich Sebastianusstr. 32 41352 Korschenbroich Fon: 0 21 61 - 402 28 88 Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr: 09⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr Mo, Do: 09⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr www.rehazentrumviersen.de			

Rund zwei Millionen Deutsche wurden schon einmal gemobbt



Hamburg. Fünf Prozent der Beschäftigten in Deutschland wurden am Arbeitsplatz schon einmal gemobbt oder schikaniert, so die Techniker Krankenkasse (TK) in Bezug auf eine Studie von Eurofound. Die Frage „Wurden Sie im vergangenen Monat verbal beleidigt?“ beantwortete in der europaweiten Befragung jeder achte Bundesbürger mit „Ja“. Und 4,3 Prozent bestätigten, dass sie am Arbeitsplatz sogar Drohungen und

erniedrigendem Verhalten ausgesetzt sind.

Wo Menschen über viele Stunden zusammenarbeiten, gibt es Reibungspunkte und Auseinandersetzungen. „Das ist normal“, sagt Heiko Schulz, Diplom-Psychologe bei der TK. „Kritisch aber wird es, wenn ein Mitarbeiter systematisch, über einen längeren Zeitraum schikaniert wird – mit dem Effekt, diese Person rauszukicken.“

Zur Zielscheibe kann jeder werden. Typische Charaktereigenschaften, die einen Menschen zum bevorzugten Mobbing-Opfer machen, gibt es laut Schulz nicht. Der zielgerichtete Terror kann zwischen Kolleginnen und Kollegen stattfinden, von Vorgesetzten ausgehen oder von Mitarbeitern, die ihre Chefs mobben. In etwa der Hälfte aller Fälle, so der Mobbingbericht der Bundesregierung, sind Vorgesetzte an diesen Prozessen beteiligt.

„Gemobbt wurde zwar immer schon, doch die Vehemenz und Intensität ist stärker geworden. Die Konkurrenz schläft nicht, der

chisch. Am Anfang reagieren die Betroffenen mit Beschwerden wie Kopfschmerzen, Antriebslosigkeit, Schlafstörungen und Verspannungen auf den Stress. Im fortgeschrittenen Mobbingstadium können dann ernsthafte Erkrankungen hinzukommen wie etwa Migräne, Angstzustände, Tabletten- oder Alkoholabhängigkeit, Depressionen und Herz-Kreislauf-Probleme.

Auch dem Unternehmen schadet Mobbing, unter anderem durch erhöhte Krankenstände, Qualitätsverlust, hohe Mitarbeiterfluktuation und ein schlechtes Betriebsklima. Gemobbte Arbeitnehmer reagieren vielfach mit innerer Kündigung, dadurch bleibt ihr Potenzial am Arbeitsplatz unausgeschöpft.

Doch gegen Mobbing lässt sich etwas unternehmen. „Das üble Geschwür Mobbing kann sich immer dann bequem einnisten und unkontrolliert wachsen, wenn es keine Gesprächskultur im Betrieb gibt. Eine gute innerbetriebliche Kommunikation ist also ein wichtiger Bestandteil der Prävention“, sagt Schulz. Die Berufsgenossenschaften unterstützen durch Betriebsberatung und bieten Mobbingprävention durch Seminare für Führungskräfte und Betriebsräte an.

„Betroffene sollten ihren Mobber möglichst frühzeitig zur Rede stellen. Führt das nicht zur Klärung des Konfliktes, kann man den direkten Vorgesetzten einweihen. Ist er selbst der Täter, wendet man sich an dessen Vorgesetzten oder den Betriebsrat“, rät der Diplom-Psychologe.

Für die Intervention in konkreten Mobbingfällen ist jedenfalls der

wirtschaftliche Druck auf manche Unternehmen ist groß. Das schafft tendenziell ein raues Betriebsklima, erzeugt Verunsicherung und Stress bei den Mitarbeitern“, erklärt Schulz. Wer gemobbt wird, leidet körperlich und psy-

**BRILLEN
DAHMEN**

Brillen Dahmen
Odenkirchener Str. 20
41236 Mönchengladbach Rheydt
(Direkt neben der Hauptpost)

Foto: Fotolia

**Mit uns sehen
Sie Schaf.**

Nutzen Sie unseren tierisch guten Service. Wir führen bei Ihnen einen **kostenlosen und unverbindlichen Sehtest*** durch.

Unser Dankeschön-Geschenk an Sie für die Teilnahme an unserer Sehtest-Aktion: ein **Brillen-Mikrofaserstuch**.

Nur 1 Tuch pro Person, so lange Vorrat reicht.

**Kommen Sie jetzt
zum Sehtest***

1.500 mal einmalig.

* Ermittlung der Sehschärfe (Visusbestimmung). Für die Anfertigung einer Brille ist in einem weiteren Schritt die Ermittlung der exakten Sehstärke (Refraktion) notwendig.



Arbeitgeber verantwortlich. In manchen Firmen gibt es einen Konfliktmanager, einen internen Anti-Mobbingbeauftragten oder das Angebot einer externen Mitarbeiterberatung. Falls nicht, kann man sich an einen externen professionellen Mediator wenden, der unparteilich sein muss.

Mobbingberatungsstellen befinden sich inzwischen in jeder größeren Stadt.

Für den Fall, dass es später doch zu einem Arbeitsgerichtsprozess kommt und man beweisen muss, dass man tatsächlich gemobbt wurde, hilft ein „Mobbingtagebuch“. Jeder Vorfall mit Uhrzeit, Ort und gegebenenfalls anwesenden Zeugen werden darin dokumentiert. Die Aufzeichnungen helfen auch, um im Gespräch mit einem Berater schneller auf den Punkt zu kommen.

Eine sorgfältige Analyse ist wichtig, um die Lage realistisch überblicken zu können: Welche Ursachen liegen zugrunde, wer sind die handelnden Personen, welche Interessen stecken hinter dem Konflikt, hat man selbst Anteil daran? „Möglicherweise ist man ja auch gar nicht persönlich gemeint, sondern fungiert eher als Blitzableiter für eine allgemein schlechte Stimmung im Team“, gibt Schulz zu bedenken.

Und natürlich muss das Ziel definiert werden: Was will ich? Die Situation verändern und den Arbeitsplatz behalten oder eine Abfindung erhalten und erhobenen Hauptes gehen?

„Manchen Betroffenen hilft eine Psychotherapie, um den Konflikt zu bearbeiten. Auch das Gespräch mit anderen Betroffenen in Selbsthilfegruppen ist wertvoll“, sagt Schulz.

„Wichtig ist, dass man sich nicht rund um die Uhr von dem Thema gefangen nehmen lässt. Gerade in dieser belastenden Situation kommt es darauf an, Dinge zu tun, die Spaß machen, ablenken und den Blickwinkel verändern.“

Die TK bezieht sich auf die Ergebnisse der Europäischen Erhebung über Arbeitsbedingungen (EWCS) 2010 von Eurofound.

Quelle: Techniker Krankenkasse

Foto 1: Gerd Altmann / Pixelio

Foto 2: Gerd Altmann / Pixelio



- ◇ Krankenpflege
- ◇ Altenpflege
- ◇ Kinderkrankenpflege
- ◇ Betreuung
- ◇ Nachtwache
- ◇ 24 Stunden Versorgung
- ◇ 24 Stunden Notdienst
- ◇ Hauswirtschaft
- ◇ Menüservice
- ◇ Hausnotruf
- ◇ Einkaufsdienst
- ◇ Seniorenurlaub
- ◇ Betreutes Wohnen



Unsere Pflege - Ihr Plus

pflege plus®

Pflegedienst und mehr...

Dahlener Str. 119-125

41239 Mönchengladbach

Telefon: 02166 / 130980

Beratungsstellen:

**Dahlener Str. 119-125
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166 / 130980**

Gasstr. 14
41751 Viersen - Dülken
Telefon: 02162 / 571844

Ring Apotheke
 Apothekerin und
 Dipl. Chem. L. Lackner
 Moselstraße 14
 41751 Viersen - Dülken
 Telefon 0 21 62 - 4 23 00
 Telefax 4 56 77

Kostenloser Bestellservice
 08 00 - 423 00 00
 durchgehend geöffnet!

Ausbildung bei pflege plus® – Investition in die Zukunft



2012 – ein Jahr mit vielen Neuerungen, auch bei pflege plus® Die Räumlichkeiten des Pflegedienstes wurden erweitert und einer umfangreichen Modernisierung unterzogen. Ein eigens eingerichteter Schulungsraum, ausgestattet mit neuester Multimedia-Technik, gehört nun dazu. Neu ist ebenfalls, dass seit April bei pflege plus® ausgebildet wird. Staatlich anerkannte Altenpflegerin darf sich die neue Kollegin nach dreijähriger Ausbildungszeit nennen.

Angesichts des demographischen Wandels (Überalterung der Gesellschaft) und des Pflegenotstandes eigentlich höchste Zeit, selber für qualifizierten Nachwuchskräfte zu sorgen. So wird sichergestellt, dass die Versorgung der Patienten auf gewohnt hohem Niveau weiterhin erfolgen kann.

In Kooperation mit der KBS (Katholische Bildungsstätte für Gesundheits- und Pflegeberufe) in Mönchengladbach als Fachseminar, ist pflege plus® der Ausbildungsträger. Neben der praktischen Ausbildung unter persönlicher Anleitung findet der theoretische Teil dort in Form von Block-

unterricht statt. Aber auch der eigene Schulungsraum kommt zum Einsatz, er steht den Auszubildenden zur Verfügung, um etwa Themen zu intensivieren oder nachzubearbeiten. Selbstverständlich können die Auszubildenden auch an den hier stattfindenden Weiterbildungen teilnehmen.

Verantwortlich für den Bereich Ausbildung ist bei pflege plus® Alina Riemer, examinierte Kinderkrankenschwester. Sie sagt: „Wer hier ausgebildet wird, bleibt nicht allein. Auch nach dem Abschluss bieten wir eine Festanstellung mit Perspektive und Karrieremöglichkeiten“. Die Inhalte entsprechen denen der stationären Pflege, aber es gibt eine Eins-zu-Eins-Betreuung, das heißt, die Auszubildenden arbeiten immer mit einer examinierten Kollegin gemeinsam. „Sie lernen alles kennen, von der Portversorgung bis zum Katheterwechsel, erst theoretisch, um in der Konsequenz natürlich praktisch in der Lage zu sein, dieses Wissen auch umzusetzen“, betont Schwester Alina.

Pflege bei pflege plus® erfolgt patienten- und leistungsorientiert

und ist nicht an einen Stationsablauf gebunden. Quasi eine tiefere und vielfältigere Ausbildung, denn der Patient befindet sich nicht separiert von seinem früheren Leben in einer stationären Einrichtung, sondern in seiner eigenen Umgebung. Man lernt sein Privatleben kennen, Verwandte, Freunde, kann sich ein besseres Bild machen von dem Menschen, mit und an dem man arbeitet und – oftmals – der er einmal war.

Denn auch das gehört zur Altenpflege, neben der körperlichen Versorgung wird die seelische Betreuung eine immer größere Rolle spielen. Glaubt man der Statistik, wird es im Jahr 2050 mehr Hochbetagte als Neugeborene geben. Die Lebenserwartung wird, wie die Zahl der Pflegebedürftigen, weiter steigen und somit auch die derer, die an einer der Formen von Altersdemenz erkranken werden. Knapp 2,5 Millionen Pflegebedürftige gibt es hierzulande, eine Zahl, die steigen wird.

Staatlich examinierte/r Altenpfleger/in – ein Beruf mit vielen Facetten und Möglichkeiten. Bei pflege plus® erwartet Interessenten eine anspruchsvolle, vielfältige Ausbildung, praktisch in der ambulanten Pflege, theoretisch in sechswöchigem Blockunterricht im Fachseminar der KBS, einer bewährten Institution für Berufe im Gesundheitswesen mit bestem Ruf.

Das Mindestalter für Bewerber ist 18 Jahre. Empfehlenswert ist ein Führerschein. Interessenten können sich direkt an den Pflegedienst wenden, Ansprechpartnerin ist Alina Riemer unter 02166-130980.

Text: TEXTDOC / bs

Foto: pflege plus®

Original und Fälschung: Finden Sie alle 10 Fehler im unteren Bild?



Polizei: 110

Feuerwehr: 112

Bitte machen Sie folgende Angaben

Wer ruft an?

Nennen Sie Ihren Namen und die Telefonnummer, unter der Sie erreichbar sind

Wo ist der Einsatzort?

Nennen Sie die Adresse und die Besonderheiten bei der Zufahrt

Was ist passiert?

Beschreiben Sie mit kurzen Worten, was passiert ist

Wie viele Verletzte?

Nennen Sie die Anzahl der Verletzten

Welcher Art sind die Verletzungen?

Nennen Sie die Art der Verletzungen

Warten auf Rückfragen! - Nicht auflegen!

Erst wenn keine Fragen mehr offen sind, beendet die Feuerwehr das Gespräch

Notruf unterwegs:

Handy
in allen Mobilfunknetzen 112, ohne Vorwahl!

auch ohne gültige Karte und ohne PIN-Nummer

Telefonzelle
112, auch ohne Telefonkarte oder Geld

Giftnotruf Nordrhein-Westfalen 02 28 / 1 92 40

Bitte machen Sie folgende Angaben

Wer ruft an?

Nennen Sie Ihren Namen und die Telefonnummer, unter der Sie erreichbar sind

Wem ist es passiert?

Nennen Sie Alter und Gewicht des Betroffenen

Was wurde eingenommen?

Geben Sie an, was eingenommen wurde:

Medikament? Pflanze? Haushaltsmittel? Drogen?

Wie viel wurde eingenommen?

Geben Sie an, welche Menge eingenommen wurde

Wann ist es passiert?

Sagen Sie, wann sich der Vorfall ereignet hat

Wie wurde es eingenommen?

Sagen Sie, ob die Substanz getrunken/gegessen oder eingeatmet wurde, bestand Hautkontakt?

Wie geht es dem Betroffenen jetzt?

Beschreiben Sie den Zustand des Betroffenen: Ist er bewusstlos? Welche anderen Symptome?

Wo ist es passiert?

Sagen Sie, wo sich der Vorfall ereignet hat

Was wurde bereits unternommen?

Geben Sie an, welche Maßnahmen Sie bereits vorgenommen haben

Warten auf Rückfragen! - Nicht auflegen!

Erst wenn keine Fragen mehr offen sind, beendet der Giftnotruf das Gespräch.

Wichtig:

Bewahren Sie die giftige Substanz, Pflanze oder Verpackung auf.
Sollten Sie den Rat bekommen, eine Klinik aufzusuchen, bringen Sie alles in die Klinik mit.

Telefonseelsorge 08 00/ 11 10 11 1 08 00/ 11 10 22 2

Ärztlicher Notdienst 01805 / 044100

Zahnärztlicher Notdienst -MG- 0 21 61 1 00 98

Tierärztlicher Notdienst -MG- 0 21 61 52 00 3

Rufnummern der pflege plus® GmbH Zentrale: 0 21 66 13 09 80

Pflegebereitschaft der pflege plus® Notrufnummer 01 77 8 18 00 11

Apothekennotdienst Mobiltelefon: 22 8 33 Festnetz: 0137 888 22 8 33



Unsere Pflege - Ihr Plus

pflege plus® GmbH
Unsere Pflege - Ihr Plus
Dahlener Str. 119-125
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166 / 130980

Beratungsstellen:

Dahlener Str. 119-125
41239 Mönchengladbach
Telefon: 02166 / 130980

Gasstraße 14
41751 Viersen - Dülken
Telefon: 02162 / 571844

TEXTDOC 02434-2408554
Text-Dokumentation

Schnelle Hilfe bei
PC-Problemen
0174-3738157